

/SUM

with CSI
LIVE

sabato 6 giugno 2015 _ 14.30
aula magna _csi

entrata libera



conservatorio della svizzera italiana

scuola universitaria di musica | musikhochschule | haute école de musique

SUPSI

Scuola universitaria professionale
della Svizzera italiana

recital per il conseguimento del master of arts in music performance

alexandra schweighofer _violoncello

classe di violoncello di monika leskovar

Alexandra Schweighofer

Alexandra Schweighofer (1989) è nativa di Menziken, nel canton Argovia. All'età di otto anni ha ricevuto le sue prime lezioni di violoncello alla scuola di musica di Reinach e più tardi alla scuola di musica di Menziken. Dopo la maturità al liceo di Beromünster, Alexandra ha frequentato gli studi preparatori del professore Marek Jerie all'academia di musica a Lucerna. Nell'estate del 2013 ha ottenuto il "Master of Arts in Pedagogia" a Lucerna.

Inoltre ha completato i suoi studi con masterclass di Colin Carr, Valentin Erben, Prof. Conradin Brotbek o Prof. Johannes Goritzki. Dal settembre 2013 Alexandra studia a Lugano per conseguire il "Master of Arts in Music Performance" con la Prof.ssa Monika Leskovar.

Alexandra insegna alle scuole di musica di Hochdorf (LU) e Reinach (AG).

B. Martinu
1890 – 1959

Variazioni su un tema slovacco
per violoncello e pianoforte

S. Rachmaninov
1873 –1943

Sonata in Sol minore op. 19
per violoncello e pianoforte
I. Lento. Allegro Moderato
II. Allegro scherzando
III. Andante
IV. Allegro mosso

ivona suma _pianoforte

Progetto Master

Die zwei Werke, die ich für mein Solo- Rezital ausgewählt habe, haben etwas gemeinsam: Sie sind die letzten Kammermusikwerke, welche die Komponisten Bohuslav Martinu und Sergei Rachmaninoff schufen.

Bohuslav Martinu (1890 - 1959) - Variationen über ein slowakisches Thema



Bohuslav Martinu wurde am 8. Dezember 1890 in der ostböhmischen Stadt Policka geboren. Nach dem Violin- und Kompositionsstudium (Komposition bei Joseph Suk) am Konservatorium in Prag war Martinu für eine kurze Zeit Geiger in der Tschechischen Philharmonie. Für weitere Kompositionsstudien ging er im Jahre 1923 nach Paris, wo er immer erfolgreicher wurde. Im Zweiten Weltkrieg wanderte Martinu mit seiner Ehegattin nach

Amerika aus.

Danach lebte er abwechslungsweise in Frankreich, Italien und in der Schweiz.

Martinus Tonsprache ist ausserordentlich und einzigartig. Dies, weil er sehr vielen Einflüssen ausgesetzt war. In seiner Jugend orientierte er sich an Klassik, Romantik, Spätromantik und dem Impressionismus, später an Strawinsky und noch später schuf er sich aus all diesen Einflüssen eine eigene Ausdrucksweise, die stark mit der Tschechischen Musiktradition verbunden ist.

Selber schrieb Martinu über sich: „...ich knüpfte an Smetana und Dvorak an und die vielen Jahre, die ich in Paris verbrachte, wo ich mich mit universellen Werten bereicherte, haben mich dem eigentlichen tschechischen Ausdruck eher nähergebracht.“

Bohuslav Martinu starb am 28. August 1959 in Liestal in der Schweiz. Er gehört zu den berühmtesten tschechischen Komponisten unserer Zeit und hinterlässt an die 400 Werke.

Die Variationen über ein slowakisches Thema komponierte Martinu innerhalb weniger Tage im März 1959 im Hause von Paul und Maria Sacher in Schönenberg, rund ein halbes Jahr vor seinem Tod.

Das Werk ist von einer Schwermütigkeit gekennzeichnet, die wahrscheinlich mit der Sehnsucht nach seiner Heimatstadt zusammenhängt, von der Martinu zu diesem Zeitpunkt wusste, dass er sie in seinem todkranken Zustand wohl nie mehr sehen würde.

Das Variationsthema stammt aus der Sammlung „Tausend slowakische Volkslieder“ op.70 von Viliam Figus-Bystry. Diese und andere Volkslieder-Sammlungen aus Böhmen und Mähren hatte Martinu immer bei sich, denn sie verbanden ihn mit seiner Heimat.

Dem slowakischen Volkslied, das Martinu als Thema für die Variationen benutzt hat, ist folgender Text unterlegt:

„Wenn mir wer sagen könnt,
wo mein Liebster mähet,
Tau wollt' ich ihm bringen
hier in meiner Schürze...“

Es ist also ein sehnsüchtiges Liebeslied. Spannend ist, dass das Volkslied ursprünglich aus Ungarn stammt, was beim Spielen eine Veränderung der Betonungen zur Folge hat.

Das Thema hat eine klare rhythmische Struktur. Charakteristisch für die Melodie ist der abwärts gehende Tritonus. Den melodischen Phrasen des Liedes ist ein klares rhythmisches Gerüst unterlegt.

In den fünf Variationen wird das Thema rhythmisch und melodisch variiert, wobei aber immer wieder die dreitönige, melodische Kadenz mit dem abwärts gehenden Tritonus wiederkehrt, der die schmerzliche Sehnsucht betont.

Diese Kadenz führt wie ein roter Faden durch das ganze Werk und gibt ihm eine Einheit.



Sergei Rachmaninoff (1873 - 1943) - Cellosonate in g-moll op. 19

Sergei Rachmaninoff wurde am 1. April 1873 in Oneg bei Nowgorod geboren und gilt als einer der einflussreichsten Pianisten des 20. Jahrhunderts. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Rachmaninoff mit vier Jahren von seiner Mutter. Als Rachmaninoff neun Jahre alt war, musste die Familie ihr Anwesen aufgrund finanzieller Probleme verkaufen und nach St. Petersburg umsiedeln. Dort erhielt Rachmaninoff Klavierunterricht am

Konservatorium. Später reiste er nach Moskau, um dort einige Jahre Unterricht zu nehmen.

Nach dem Erlangen des Klaviersdiploms (1891) und des Kompositionsdiploms (1892) war Rachmaninoff international erfolgreich als Komponist und Konzertpianist tätig.

Nach dem Misserfolg der Uraufführung seiner ersten Sinfonie im Jahre 1897 in Moskau hatte der Komponist eine lange Zeit mit Selbstzweifeln und Depressionen zu kämpfen. Er liess sich darauf vom Psychiater Nikolai Dahl behandeln, dem er dann auch sein 2. Klavierkonzert widmete. Dieses war ein Riesenerfolg und wurde im Jahre 1901 uraufgeführt. Noch im selben Jahr komponierte Rachmaninoff die Cellosonate in g-moll op. 19, die er seinem Freund, dem Cellisten Anatoli Bradukov widmete. Die Sonate wurde einen Monat nach dem Klavierkonzert in Moskau uraufgeführt und ist das letzte Kammermusikwerk, das Rachmaninoff komponierte.

Nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917 verliess Rachmaninoff Russland zusammen mit seiner Familie und ging für kurze Zeit nach Stockholm und Kopenhagen. Im November 1918 übersiedelte die Familie nach Amerika. Rachmaninoff starb am 28. März 1943 in Beverley Hills. Seine Musik besitzt aufgrund ihres harmonischen Reichtums, den orchestralen Farben und der unglaublichen melodischen Wärme einen riesigen Wiedererkennungswert.

Genau diese Eigenschaften zeichnen auch die Cellosonate op. 19 aus.

Rachmaninoff verstand es, sein Instrument, das Klavier, mit den vielfältigen Möglichkeiten des Cellos und dessen enormen Ausdrucksvielfalt zu verbinden. Beide Instrumente werden sehr an ihre Grenzen getrieben, was zum Teil einen beinahe orchestralen Klang zur Folge hat.

Der **1. Satz** der Sonate ist eine Sonatensatzform und beginnt mit einer langsamen, melancholischen Einleitung. Danach werden das vorwärtsdrängende Haupt- und das cantabile Seitenthema vorgestellt, in der Durchführung verarbeitet und in der Reprise wiederaufgenommen. Dem hängt Rachmaninoff eine kurze, sich steigernde Coda an und der Satz endet in g-moll.

Der **2. Satz** hat die Form eines Scherzo (A B A). Der A-Teil des Satzes hat einen etwas bedrohlichen Charakter, diesem wird ein leidenschaftlicher, melodischer B-Teil gegenüber gestellt.

Der **3. Satz**, das Andante ist ein Dialog zwischen dem Klavier und dem Cello. Das Klavier stellt das erste Thema vor, das Cello übernimmt es und so entsteht ein Zwiegespräch zwischen den beiden Instrumenten. Dasselbe geschieht mit dem 2. Thema und am Schluss werden die beiden Themen kunstvoll miteinander verwoben. Dieser Satz erinnert stark an Rachmaninoffs 2. Klavierkonzert.

Der **4. Satz** ist ebenfalls eine Sonatensatzform. Einem drängenden ersten Thema, nun in G-Dur, wird ein ruhigeres Seitenthema gegenübergestellt. Der 4. Satz endet mit einer fulminanten Coda.

Die harmonische Entwicklung der Sonate geht von g-moll, nach G-Dur. G-moll bedeutet in der Tonartencharakteristik „die totale Verlassenheit“, passt also zu den schweren Zeiten, die Rachmaninoff durchlebte, bevor er sein 2. Klavierkonzert und die Cellosonate komponierte. Durch die Tonart erhält die Cellosonate eine eher melancholische Stimmung, die sich aber im 4. Satz wendet.